

Laibacher Zeitung.

Nr. 152.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Austellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Donnerstag, 6. Juli.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 5 fr.

1882.

Ämtlicher Theil.

Gesetz vom 16. Juni 1882,

betreffend die dem Pensionsvereine für Landpostbedienstete der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder zu gewährenden Begünstigungen.

Mit Zustimmung beider Häuser des Reichsrathes finde Ich anzuordnen wie folgt:

§ 1. Die Regierung wird ermächtigt, dem zu gründenden Pensionsvereine für Landpostbedienstete der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder vom Jahre 1882 angefangen vorläufig für die Dauer von sechs Jahren eine Subvention bis zur Höhe jährlicher 20,000 fl. aus Staatsmitteln zu Lasten des Postgeschäftes zu bewilligen.

Die von den Landpostbediensteten als Ordnungsstrafen eingehobenen Strafgelder sind zur Bedeckung dieser Subvention in erster Linie zu verwenden.

§ 2. Die Kassegeschäfte des Pensionsvereines für Landpostbedienstete können durch die Postanstalt besorgt werden.

§ 3. Die Correspondenz zwischen den Postbehörden einerseits und dem Centralcomité des Pensionsvereines, beziehungsweise dessen Landescomités andererseits, sowie die Correspondenz zwischen dem Centralcomité einerseits und den Landescomités andererseits ist in Pensionsvereins-Angelegenheiten portofrei, muß aber als solche auf der Adressseite bezeichnet sein.

§ 4. Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes, welches mit dem Tage seiner Kundmachung in Wirksamkeit tritt, sind der Handelsminister und der Finanzminister beauftragt.

Wien, 16. Juni 1882.

Franz Joseph m. p.

Taaffe m. p. Dunajewski m. p. Pino m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhten an die Frau Anna Gräfin von Meran das nachstehende Allerhöchste Handschreiben zu richten:

Liebe Gräfin Meran! Die von Ihnen seit einer Reihe von Jahren auf dem Gebiete der Frauenhilfe im Interesse der freiwilligen Sanitätspflege und der Gesellschaft vom rothen Kreuze entwickelte ebenso eifrige und umsichtige wie erfolgreiche Thätigkeit bietet Mir den willkommenen Anlaß, Ihnen hiefür Meinen Dank

und die vollste Anerkennung auszusprechen mit dem Wunsche, daß der Allmächtige Sie noch lange Ihrem segensreichen Wirken erhalten möge.

Wien am 29. Juni 1882.

Franz Joseph m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben zur Restaurierung der Kirche zu Salingberg im politischen Bezirke Zwettl in Niederösterreich eine Unterstützung von 100 fl. aus Allerhöchsten Privatmitteln allergnädigst zu bewilligen geruht.

Wien, 4. Juli.

(Orig.-Corr.)

Das „Fremdenblatt“ schreibt: „Der Brünner Gewerbetag verdient die allgemeinste Beachtung aller politischen Kreise. Unstreitig hat die Gewerbefrage, deren sich die Conservativen bemächtigt haben, den Anhang derselben vergrößert und ihnen die Gunst der kleineren Wählerschaft zugewendet, der Kleingewerbetreibenden der niederen Kategorie. Bedeutet diese Eroberung schon gegenwärtig eine nicht unansehnliche Stärkung ihrer Position, so wird ihre Bedeutung erst recht klar zutage treten, wenn die Ausdehnung des Wahlrechtes auf die Fünf-Gulden-Männer erfolgen wird. Die Erringung dieser im Werden begriffenen Wählermassen ist auch unstreitig eine der wichtigsten Tendenzen der Gewerbe-Action und wurde auch in Brünn, wenngleich verhüllt, ausgesprochen. In dem Augenblicke, da die Ausdehnung des Wahlrechtes auf die am schwächsten besteuerten Wähler erfolgt, bieten die Conservativen ihnen bereits ein Programm, um welches sie sich scharen, haben sie die Fahne bereits entrollt, unter welcher sie sich sammeln können.“

Wir anerkennen unumwunden die Nothwendigkeit, die Verhältnisse des Gewerbestandes zu ordnen. Das kleine Gewerbe soll geschützt, soll gegen die Ueberflutung durch die Fabrication und das Kapital verteidigt werden. Die Auflösung desselben und ein Arbeiterproletariat würde einer großen socialen Katastrophe gleichkommen. Wenn in der Landwirtschaft das Aufsaugen des kleinen Grundbesitzes durch die großen Latifundien nur von schweren Nachtheilen für

den Staat begleitet sein kann, so ist auch andererseits das totale Verschwinden des Kleingewerbes vor dem Großhandel und der Massenproduction nicht minder tief zu beklagen. Die Bestrebungen des Gewerbestandes, welche diese ökonomische Umwälzung hintanhaltend wollen, verdienen die vollste Aufmunterung, und die geplante Reform der Gewerbe-Ordnung ist ein ernstes Werk, dessen Bedeutung niemanden entgehen kann, allein selbst die aufrichtigsten Freunde des Klein-gewerbes werden die Ueberzeugung nicht unterdrücken, daß die Reform nur auf dem Boden der bestehenden Verhältnisse angestrebt werden kann.

Zum nicht geringen Theile hängt die Lage des Klein-gewerbes von den ökonomischen Verhältnissen überhaupt ab. Wenn der allgemeine Wohlstand steigt, werden auch die Klagen über die traurige Situation des Klein-gewerbes minder lebhaft werden. Vor allem aber ist es erforderlich, die Forderungen nicht zu hoch zu spannen und nicht mit Zumuthungen aufzutreten, welche die ganze Reform vereiteln und auch die durchführbaren Ideen zu Illusionen machen würden.

Kann nun die Verfassungspartei von sich behaupten, daß sie diese Bewegung zur richtigen Zeit erfaßt hat und ihrer Umwandlung in ein den Conservativen dienliches Agitationsmittel wirksam entgegengetreten ist? Sicherlich nicht. Anfänglich wurde sie ignoriert und erst später wurde sie in den verschiedenen Circularen und Ansprachen an die Wählerschaft berücksichtigt. Die Verfassungspartei unterließ es jedoch, in die Bewegung wirksam einzugreifen und ihre eigenen Tendenzen klarzustellen. Sie überließ das Feld den Conservativen und hat damit zweifellos zur Stärkung des Einflusses ihrer Gegner beigetragen. Damit hat sie selbst der Gefahr sich ausgesetzt, das Terrain unter der niederen Schichte der Wählerschaft einzubüßen.

Man soll vom Feinde lernen, sagt ein alter Spruch, und es verdient gewiß Beachtung, wenn Graf Belcredi auf einen Gewerbetag eilt und daselbst nicht allein Propaganda für seine Anträge, sondern auch für seine Partei macht. Nun ist es allerdings möglich, daß die Verfassungspartei mit keinem Programme auftreten kann. Sie sieht sich von den Gegnern bereits überflügelt und überläßt diesen eine Action, welche einen großen Theil der Wählerschaft sehr nahe berührt. Die bevorstehende Vermehrung der Wähler bringt andere Pflichten mit sich, Rechenschaftsberichte sind keine ausreichenden Mittel, neuen An-

Fenilleton.

Kunst und Herz.

Original-Roman von Harriet-Grünewald.
(33. Fortsetzung.)

„Nein!“ entgegnete der Graf kurz und verließ das Waffenzimmer, um sich nach seinen Wohngemächern zu begeben. Er wußte, daß der Brief von Gräfin Sibilla sei, und war daher nicht wenig überrascht, ein kleines, duftendes Billet mit fremder Handschrift zu finden, das nicht einmal einen Poststempel trug. Er öffnete es rasch und las die wenigen Zeilen, die es enthielt: „Verehrter Herr Nachbar! Nicht wahr, für wie unweiblich werden Sie mich halten, daß ich, die Frau, mich zuerst an Sie wende und Ihnen gewissermaßen durch diese Zeilen einen Besuch abstatte. Die trostlose Einsamkeit, die mich umgibt, eine achtzehnjährige Witwe, die Nähe unserer Güter veranlaßt mich dazu, an Sie zu schreiben und Sie zu bitten, bei Ihren einsamen Jagdstreifeien mich einmal zu besuchen, vielleicht morgen nachmittags. Walesta Verbendowski. Edelweißhof, den 23. Dezember 1870.“

Mit einem leichten Lächeln legte der Graf das Billet auf den Schreibtisch. „Ach, ich soll eine trauernde Witwe trösten!“ Er entsann sich recht gut, daß knapp am Walde ein ziemlich großer Edelhof stand, dessen Eigenthümerin, wie man ihm erzählte, eine junge, seit einigen Monaten verwitwete Frau war; gesehen hatte er dieselbe nur einmal. Es war noch im Spätherbst, sie stand in dem Obstgarten, der vor dem Hause lag. Sie war groß und schlank und in düstere Trauer-gewänder gehüllt.

Der Graf sann noch über die junge Witwe und ihr Schreiben nach, als der Diener mit dem Wein erschien.

„Wer hat den Brief gebracht?“ fragte er.

„Ein Knecht aus dem Edelweißhof.“

„Ist die junge Witwe schön?“

„Schön, so schön als die Blume, nach der ihr verstorbener Mann das Gut getauft,“ gab Wladimir zurück.

„Also ein seltenes Edelweiß.“

Petrowitsch entließ den Diener, der wieder verschmigt lächelte: „Der Herr macht, als ob er es nicht wüßte, daß Walesta Verbendowski schön ist,“ sagte er später zu dem Stallknecht. Dieser wiegte den großen Kopf bedächtig zwischen den breiten Schultern und entgegnete: „Es wäre ja gut, wenn er sie schön, so schön finden möchte, um Hochzeit zu machen, dann hörte das saure Leben auf und das süße würde beginnen.“

XIV.

„Wenn mein Auge träumt in euren Zweigen, Dann seh' ich lichte Bilder lieblich winken, Des Christbaums helle Kerzen wieder blinken Und mir der Kindheit sel'ge Tage zeigen.“
A. Diez.

Der Weihnachtsmorgen brach an, so grau und düster, als es der vorhergehende Abend war. Petrowitsch saß an dem Frühstückstisch und las eben die Zeitungsblätter durch, als Wladimir ihm einen Brief überbrachte. Diesmal kam er wirklich aus Berlin und war von seiner Jugendgeliebten. Er enthielt, wie immer, glühende Liebesworte und eine heiße, verzehrende Sehnsucht nach einem Wiedersehen.

Der Graf las das Schreiben dreimal durch, endlich flüsterte er vor sich hin: „Ich kann nicht länger zögern, morgen will ich der trostlosen Einsamkeit entfliehen.“

Wladimir trat wieder in das Zimmer mit einigen Weinflaschen, die bisher dem reich bestellten Frühstückstische fehlten. Der Diener blickte seinen Gebieter von der Seite an.

„Gnädiger Herr!“

„Nun?“

„Werden Sie nicht der schönen Witwe im Edelweißhof einen Besuch machen?“

Petrowitsch lächelte. „Wünschst du es so sehr, alter Knabe?“

Ueber das breite Gesicht Wladimirs flog ein sonniger Ausdruck, endlich einmal war sein Gebieter bei guter Laune.

„Ich meine nur, Sie sollten es thun, um sich die Langweile zu vertreiben und die Feiertage zu verkürzen.“

„Die Feiertage? Ich werde sie auf der Eisenbahn zurücklegen, denn morgen früh reise ich ab.“

„Sie reisen ab? Ach!“ Wladimir sah recht bestürzt aus. „Wohin?“

„Nach Berlin.“

„O, so weit, da werden Sie Frau Walesta Verbendowski nicht besuchen!“

„Ist das dein größtes Leid? Mein Alter, tröste dich, ich will heute nachmittags in den Edelweißhof, um wenigstens zu sehen, was du schön nennst.“

„Er kennt Sie wirklich nicht,“ murmelte der Diener vor sich hin, als er durch den Corridor schritt. „Da wird es wohl keine Hochzeit geben und kein süßes Leben, wie der Andruscha gestern meinte.“

Das Weib des Hirten stand in der niedern Haushüre der kleinen Hütte und spähte nach dem Gatten und dem ältern Buben aus, der mit dem Vater in den Wald gegangen war, Holz zu sammeln, als Petrowitsch den schmalen gangbaren Pfad heraufkam, der knapp an der Hütte vorbei zu dem Gutshof der Witwe führte. Es war bitter kalt, der Schnee knirschte wie brechendes Glas unter seinen Tritten, während ein scharfer Nordwind das schwere Gewölke etwas zu lichten begann.

(Fortsetzung folgt.)

hang zu gewinnen. Es scheint, daß dies noch nicht zum allgemeinen Bewußtsein gekommen ist. Die Verfassungspartei trägt den neuen Verhältnissen nur ungerne Rechnung. Sie ist in Gefahr, den Fünf-Gulden-Männern, wenn sie zur Wahlurne berufen werden sollten, fremd gegenüber zu stehen. Wir constatieren bloß die Thatfachen, und wir werden wenigstens nicht überrascht sein, wenn die neue Wahlreform zu Resultaten führt, welche andere überraschen werden."

Zur Lage.

Die „Neue freie Presse“ kann es dem Herrn Finanzminister noch immer nicht verzeihen, daß er wiederholt Papier- und nicht, wie sie es gewünscht hätte, Goldrente emittiert hat. So stimmt sie denn auch in der Nummer vom 4. d. M. darüber, daß österreichische Goldrente um 14 Procent höher notiert, als am Schlusse des Vorjahres, ein gewaltiges Lamento an und erhebt deshalb heftige Vorwürfe gegen den Herrn Finanzminister. Da übrigens das genannte Blatt mit seiner fanatischen Liebhaberei für Goldwährung ganz allein steht und es ihm nicht einmal gelungen ist, in den Kreisen seiner eigenen Partei Proselyten zu machen — bekanntlich sprach sich auch die Linke des Reichsrathes für Emission von Papierrente aus — so halten wir es nicht für nothwendig, auf die heutigen Recriminationen ernstlich einzugehen, und begnügen uns damit, zu constatieren, daß die „Neue freie Presse“ von ihrer absonderlichen Goldpassion noch immer nicht curirt ist, und nehmen im übrigen das für den österreichischen Schatzkanzler gewiß schmeichelhafte Zugeständnis des Blattes, es stehe außer Zweifel, daß das Publicum sich der fünfproc. österreichischen Papierrente in stärkerem Maße zuwenden und daß die Classirung des vorhandenen Materials sich nunmehr entsprechend vollziehen wird, mit Befriedigung zur Kenntnis.

Die am 4. d. M. publicirte, den Bau, die Einrichtung und den Betrieb der Theater betreffende Verordnung des Herrn Statthalters von Niederösterreich wird von der Wiener Presse mit großer Befriedigung begrüßt und dem umsichtigen, energischen Vorgehen des Freiherrn v. Bosfinger volle, rückhaltlose Anerkennung gezollt. So schreibt die „Presse“: „Der Herr Ministerpräsident hat seinerzeit im Reichsrathe erklärt, „es werde das Menschenmögliche geschehen, um das Publicum in den Theatern sicherzustellen“, und man wird es nur dankbar anerkennen, daß diese Zusage rasch und in ihrem vollen Umfange erfüllt worden ist. Was die menschliche Erfahrung, die Wissenschaft, die neuesten Erfindungen der Technik, der Rath erfahrener Fachmänner an Material zum Sicherheitsdienste in den Theatern lieferten, ist bei den Berathungen der Wiener Theatercommission benützt worden. Freiherr v. Bosfinger, der mit der ihm eigenthümlichen Energie und ausgezeichnetem Sachverständnis die Verhandlungen jener Commission leitete, die Behelfe aus allen Ländern herbeischaffte und die Resultate der Berathungen in der wiederholt erwähnten Verordnung zusammenfasste, hat sich durch den Erlaß derselben ein hervorragendes Verdienst um das von ihm geleitete Kronland, speciell um Wien, erworben. In verhältnismäßig kurzer Zeit wurde das riesige Material gesichert, benützt, und aus demselben entstanden Anordnungen, von denen man hoffen darf, daß sie jede Gefahr für das Leben und die Sicherheit des theaterbesuchenden Publicums für alle Zeit beseitigen.“

Das „Fremdenblatt“ citirt die wichtigsten in der Verordnung enthaltenen Bestimmungen und bemerkt: „Wie man daraus ersieht, tragen diese Maßregeln allen Erfahrungen Rechnung und sprechen zweifellos für den Ernst und die Gründlichkeit, mit welcher Baron Bosfinger die Theaterfrage zu seinem Specialstudium gemacht hat. Aus dem gleichen Grunde und wegen der neuen Controlmaßregeln scheint uns auch die Befürchtung ausgeschlossen, daß etwa auch die neuen Vorkehrungen nur auf dem Papiere bleiben. Uebrigens ist dem Publicum die Möglichkeit geboten, selbst die Ausführung der Sicherheitsvorkehrungen zu überwachen.“

Die „Vorstadt-Zeitung“ sagt: „Statthalter Freiherr v. Bosfinger gibt sich keineswegs mit den zur Sicherung des theaterbesuchenden Publicums schon erlassenen Verfügungen zufrieden, sondern ist mit anerkennenswerter Energie daran, dem Schlen-drian in diesen Dingen ein für allemal ein Ende zu machen.“

Das „Extrablatt“ äußert sich folgendermaßen: „Die Verordnung des niederösterreichischen Statthalters dürfte in allen Kreisen der Bevölkerung mit lebhafter Genugthuung begrüßt und weit über die Grenzen unseres Heimatlandes hinaus einer eingehenden Beachtung gewürdigt werden. Die Verordnung ist bestimmt, alle Lücken, welche, wie wir im vorigen Jahre mit Schrecken erlebt, unsere sicherheitspolizeilichen Normen in Anbetracht des Theaterwesens aufweisen, gründlich zu beseitigen. . . Dem Statthalter von Niederösterreich wird es das Theater besuchende Publicum im ganzen Reiche zu danken haben, wenn dasselbe fernerhin mit aller Beruhigung und vollkommener Zuversicht sich wird dem geistigen Genuße der

Bühnenkunst hingeben können. Das Verdienst des Statthalters Baron Bosfinger, in dieser Richtung bahnbrechend vorangeschritten zu sein, tritt erst dann ins rechte Licht, wenn erwogen wird, mit welcher rastlosen Eifer derselbe sich der Bewältigung des riesigen Materials hingeeben, das seinem Werke als Substrat gedient. . . So sehen wir die Verheißung, welche Graf Taaffe angesichts des schrecklichen Brandopfers auf dem Schottenring der Volksvertretung erteilt hat: was menschenmöglich, soll und wird zur Verhütung ähnlicher Katastrophen geschehen — zur That reifen.“

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ führt aus, es sei kein Zufall, daß überall und auch bei uns in Oesterreich gerade die extrem nationalen Parteien dem Antisemitismus huldigen, daß vielmehr diese unter den Deutschen Oesterreichs „glücklicher Weise spärlich vertretene Richtung“ eben nur die letzte Schlussfolgerung des in seiner Schroffheit aufgestellten nationalen Gedankens zieht. Das Blatt sagt diesfalls weiter: „Das ist nur Consequenz, ja wir behaupten, daß in dieser Consequenz der alleinige Unterschied der Couleur Schönerer und der Couleur Herbst liegt. Der Gedankengang ist auf beiden Seiten der nämliche, nur weichen die Nationalen der Richtung Schönerer vor den Endergebnissen ihrer Tendenzen nicht zurück, während die Adepten der Prager Casinopartei auf halber Bahn stehen geblieben sind, ja der Mehrzahl nach selber gar nicht wissen, wohin der Weg eigentlich führt, auf dem sie sich befinden. Gemeinsam ist ihnen die nationale Unduldsamkeit und Boreingenommenheit. Sie verkünden beide den abscheulichen Lehrsatz, daß außer den Deutschen in Oesterreich eigentlich bloß eine Horde von Barbaren lebe, mit denen friedlich auszukommen ein Ding der Unmöglichkeit sei. . . Diese Melodie klingt in verschiedenen Tonarten aus allen Reden, aus allen Druckschriften hervor. . . Das alles wird mit so treuherziger Geberde, mit so biederer Betonung des gesinnungstüchtigen Deutschthums vorgebracht, daß der liebe Hörer und Leser, dem man in Oesterreich das Denken nachgerade so ziemlich abgewöhnt hat, gar nichts Besonderes hinter diesen „selbstverständlichen Wahrheiten“ sucht. Wer sich jedoch die Sache etwas näher überlegt, der muß entsetzt fragen: „Ja, sollen wir denn wirklich nach diesem Recepte handeln, sollen wir versuchen, die Slaven Oesterreichs um jeden Preis zu germanisiren oder, wenn sich das als unmöglich erweisen sollte, sie auszurotten? Und wenn wir schon das versuchen wollten, haben wir auch die Macht zu solchem Beginnen? Und wenn wir sie nicht haben, was dann? Alle diese Fragen sechten die gemäßigt Verfassungs-treuen nicht an.“

Die „Pol. Corr.“ schreibt: „Die auf Gerüchten und mehr oder minder glücklichen Combinationen beruhenden Mittheilungen der Tagesblätter über eine geplante Heeres-Reorganisation haben Anlaß gegeben, die Competenzfrage aufzuwerfen und den beteiligten Regierungen ein incorrectes Vorgehen in dieser Angelegenheit zu insinuieren. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß derzeit eben nur beabsichtigt wird, solche Reformen einzuführen, welche sich im Rahmen der gesetzlich festgestellten Organisation des Heeres im Verordnungswege durchführen lassen.“

Vom Ausland.

In der letzten Plenarsitzung des deutschen Bundesrathes wurde eine Vorlage, betreffend den Abschluß eines Abkommens mit der österreichisch-ungarischen Regierung wegen gegenseitiger Zulassung der in der Nähe der Grenze wohnhaften Medicinalpersonen zur Ausübung der Praxis, dem zuständigen Ausschusse zur Vorberathung überwiesen.

Die französische Abgeordnetenkammer widmete am 1. d. M. der Frage der Gerichtsreform abermals eine Sitzung, die trotz langer Debatte thatsächlich ganz unfruchtbar blieb. Wie man sich erinnert, hatte die Kammer im Principe entschieden, daß die Unabseßbarkeit der Richter aufgehoben und daß dieselben fortan aus öffentlichen Wahlen hervorgehen sollen. An der Hand dieser beiden Principien sollte der Ausschuss einen neuen Entwurf vorlegen. Hier giengen nun neue Vermittlungs- oder Uebergangsanträge ein. Girard und de Sonnier schlugen vor, man solle die Unabseßbarkeit bis zur Herstellung einer vollständigen Justizreform suspendiren, so daß in der Zwischenzeit die Regierung nach Gutdünken die Richter absetzen könnte. Corentin Guyho wiederum empfahl, zuerst die Zahl der Richterstellen zu reduciren, und diesem Antrage schlossen sich die Vorstände der Linken, ausschließlich der äußersten Linken, mit der Maßgabe an, daß die Regierung die Gelegenheit benützen sollte, sich der unbequemsten richterlichen Persönlichkeiten zu entledigen. Die Regierung selbst wies aber durch das Organ des Unterstaatssecretärs Barambon vom Justizministerium, unterstützt von den Abgeordneten Ribot und Franck-Chaveau, die ihr dargebotene Waffe als eine solche, welche den richterlichen Beruf im Lande nur discreditiren könne, zurück. Die Anträge Girard und Corentin Guyho wurden schließlich mit 256 gegen 226 Stimmen abgelehnt. Die Unabseßbarkeit des französischen Richtersonales hat also eine neue Frist

gewonnen, welche bei der Verlegenheit des Ausschusses, eine Lösung zu finden, die auf eine Majorität in der Kammer rechnen könnte, sogar noch ziemlich lange dauern dürfte. — Dem „Temps“ wird aus Tunis vom 1. d. M. telegraphirt: „In Tripolis herrscht den mir zugehenden Meldungen nach infolge der egyptischen Ereignisse große Aufregung; in der Regentschaft ist dagegen alles ruhig und im besten Gange.“

Die bekannte Mittheilung des russischen „Regierungsanzeigers“ über die weitere Ergreifung von Staatsverbrechern wird vom „Golos“ mit folgenden Worten begleitet: „Die Polizei hat ihre Aufgabe erfüllt: Sie hat eine furchtbare Bosheit verhütet. Aber das Gefühl der Freude, das infolge dessen im Augenblicke alle erfüllt, wird verbittert durch die Ueberzeugung, daß wir nach wie vor auf einem Krater leben. Die Rußland so nothwendige Ruhe kann nur hergestellt werden unter der Bedingung vollsten Vertrauens der Regierung zur Gesellschaft und der Ueberzeugung dieser letzteren, daß jene sie fest und sicher aus dem Zustande der Unruhe und Störungen hinausleiten wird.“

Ähnlich, nur ausführlicher und auch positiver sprechen sich die „Nowosti“ aus. „Die Lebensfähigkeit der Hydra des Aufstandes — sagt dieses Blatt — ließe sich nur dadurch erklären, daß sie, wie jede andere antisociale Erscheinung, die ihr nothwendigen Lebenselemente eben in der Gesellschaft selbst vorfindet. Das sehe auch die Regierung sehr wohl ein, ebenso wie, daß aus diesem Grunde der Kampf nicht allein mit Polizeimitteln geführt werden könne, die vielmehr nur ein ergänzendes Hilfsmittel bildeten in der Reihe der eine Besserung der allgemeinen Bedingungen des socialen Lebens aufstrebenden Maßregeln. Diese Idee liege auch allen Plänen und Handlungen der Regierung in der letzten Zeit zugrunde.“

Die Krisis in Egypten.

In Constantinopel hat am 2. d. M. die angekündigte Conferenzsitzung stattgefunden, und für den 5. d. M. wurde ebenfalls eine solche angeordnet, in welcher ein endgiltiger Beschluß über die zunächst in Aussicht genommene türkische Intervention in Egypten gefaßt werden soll. In den Telegrammen über die Sitzung vom 2. d. M. war gerüchtwiese angeführt, daß die türkische Intervention bei einer der Mächte auf Widerstand stoße. Ein Pariser Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ nennt als diese Macht Frankreich, dessen Bevollmächtigter die Weisung habe, eine türkische Intervention nur unter Beschränkungen zuzulassen, da die französische Regierung immer noch der Ansicht sei, es ließe sich eine militärische Intervention überhaupt vermeiden, wenn der Sultan seine Autorität gebrauchen und Arabi Pascha absetzen wolle, der in Egypten auf eigene Faust Küstungen betreibt. — Die Pforte, welche bisher in ihrer ablehnenden Haltung gegen die Conferenz beharrt, unter dem Vorgeben, daß in Egypten die Ordnung eigentlich schon wieder hergestellt sei, dürfte nach verschiedenen Berichten sich bald vor die Wahl gestellt sehen, ob sie die für nothwendig erkannte militärische Intervention in Egypten selbst vollziehen oder aber von den anderen Mächten vollzogen sehen wolle. So heißt es in einer Correspondenz der „Agence Havas“: „Wenn also die Türkei, wie man voraussieht, sich auch weiterhin von dem europäischen Einvernehmen fern hält, so macht man sich in den diplomatischen Kreisen ziemlich allgemein darauf gefaßt, daß die Conferenz die bewaffnete Intervention einem gemischten Corps englischer, französischer, italienischer und vielleicht auch griechischer Bataillone, da die Griechen den beträchtlichsten Bestandtheil der europäischen Colonie in Egypten bilden, anvertrauen wird. Es ist dies wenigstens nach den letzten Nachrichten aus Constantinopel der Gedanke, der gegenwärtig vorherrschen scheint.“

Die englische Regierung setzt, wie der Telegraph von Tag zu Tag berichtet, ihre Vorbereitungen für ein militärisches Einschreiten in Egypten offen fort. Es werden die Reserven eingezogen, Geschütze und Bemannung fertiggestellt, immer neue Kriegs- und Transportschiffe ausgerüstet und nach dem Mittelmeere abgesendet. — Herr Lessps, eine Autorität in egyptischen Angelegenheiten, nahm zwar am 1. d. M. bei einem Bankett in Dover die Gelegenheit wahr, die Engländer dringend vor einem kriegerischen Einschreiten in Egypten zu warnen, aber seine Worte fanden selbst bei seinen englischen Freunden eine so kalte Aufnahme, daß er dieselben am folgenden Tage beim Bankett des Cobden-Clubs in London nicht, wie er in Aussicht gestellt hatte, wiederholte, sondern lediglich von dem unterseeischen Tunnel zwischen England und Frankreich sprach.

Aus Frankreich wird von gleichen militärischen Vorbereitungen wie in England nicht berichtet; es wird sogar von der „Agence Havas“ in Abrede gestellt, daß die Regierung von den Kammern einen Credit von 10 Millionen Francs für eine Expedition nach Egypten verlangen wolle. Der Pariser Correspondent der „Köln. Ztg.“ erwidert jedoch, das Verment sei nur insofern richtig, als der Tag der Vorlage noch nicht feststehe, und die „Franz. Corr.“ be-

merkt, indem sie constatirt, daß das Gerücht von der bevorstehenden Creditforderung aus Regierungskreisen stammte: „Zwei Dinge stehen außer Zweifel, einmal, daß Frankreich, wenn es von den Mächten die Einladung erhielt, sich an einer bewaffneten Action in Egypten zu betheiligen, sich nicht lange bitten lassen würde, und zweitens, daß diese Action sich ohne einen außerordentlichen Credit nicht ins Werk setzen ließe.“

Die am 4. d. M. in Wien eingetroffenen Telegramme über die ägyptische Angelegenheit lauten:

Paris, 4. Juli. Nachrichten aus Constantinopel lassen hoffen, daß die Conferenz morgen zu einem Einverständnis über die Bedingungen gelangen werde, welche für die türkische Intervention in Egypten aufzustellen wären.

Petersburg, 4. Juli. Das „Journal de St. Pétersbourg“ schreibt: Die Conferenz hat Zweierlei erreicht: erstens soll während der Conferenz keine Truppenlandung stattfinden, und zweitens, wenn eine Truppenlandung notwendig wäre, die Conferenz vor allem die souveräne Macht hiezu auffordern. Die Conferenz werde, falls die Pforte ablehne, ein anderweitiges Vorgehen berathen. Die Türkei habe ein Interesse daran, einem Mißerfolge der Conferenz vorzubeugen. Ein Mißerfolg würde jeder Macht die Actionsfreiheit geben, und würde sich die Türkei die Mission zur Pacification Egyptens entgehen lassen. Die kriegerischen Vorbereitungen Englands bieten keine Gefahr für den Frieden und das europäische Einvernehmen. Die Loyalität der britischen Regierung sei bekannt. Es hänge von der Pforte ab, dahin zu wirken, daß kein europäischer Soldat Egypten betrete. Dies lasse hoffen, daß die Türkei der Conferenz beitreten wird.

Constantinopel, 4. Juli. Gerüchtweise verlautet, daß Veränderungen im Ministerium unmittelbar bevorstehen. Es ist davon die Rede, daß die Pforte wegen der englisch-französischen Rüstungen ein Rundschreiben erlassen soll.

Saatenstands- und Erntebericht

des k. k. Ackerbauministeriums nach dem Stande Mitte Juni 1882.

In der ersten Juni-Hälfte herrschte kühle, regnerische Witterung, namentlich war dies in der zweiten Monatswoche der Fall; doch kam es, so weit die Berichte reichen, zu keinem schädlichen Uebermaße der Niederschläge. Hagelschläge stellten sich namentlich in den Alpenländern ein. Die Temperaturerniedrigung war stellenweise bedeutend, so wurden zu Raaden in Böhmen + 1 Grad Celsius, an vielen Orten 4 bis 5 Grad Celsius beobachtet.

In den Alpen lagerte sich auf Seehöhen bis 1000 Meter herunter häufig eine mächtige Schneedecke, so daß theils der Auftrieb verhindert wurde, theils das schon aufgetriebene Vieh viel zu leiden hatte.

Die Niederschläge wirkten, nachdem die Trockenheit schon allzu lange gedauert hatte, im allgemeinen sehr wohlthätig, obwohl sie für manche in der Blüte begriffene Culturpflanzen auch schädlich waren und für manche andere bereits zu spät kamen.

In der mittleren Zone blühte der Weizen bereits oder trat in Blüte. Es wurde also daselbst durch die starken Regen die Befruchtung häufig gefährdet, besonders in den nicht seltenen Fällen, in welchen die Saaten zugleich gelagert wurden. In der nördlichen Zone (Böhmen, Mähren, Schlesien, Galizien und Bukowina) hingegen, wo der Weizen erst schosste, kräftigten sich die ohnehin gut gestandenen Weizensaaten bedeutend und erholten sich die schwächeren, so daß ein sehr erfreulicher Stand zu constatieren ist. An der südlichen Zone nahte diese Frucht schon der Reife und steht meistens recht befriedigend.

Roggen stand in der nördlichen Zone und theilweise auch noch in der mittleren in der Blüte und hat also umsomehr gelitten, als auch viel Lagerfrucht zu verzeichnen ist. In dem größeren Theile der mittleren Zone hingegen, wo die Blüte schon vorbei war, haben sich die Ernte-Aussichten gebessert, beziehungsweise weiters gehoben, und werden namentlich die langen und vollen Aehren von verschiedenen Seiten gerühmt. Mit Rücksicht auf den überall verschiedenen, theils dichten, theils schütterten Stand kann demnach derzeit in der nördlichen Zone nur auf Mittelernten, in der mittleren Zone dagegen auf gute Ernten von dieser Frucht gerechnet werden. In der südlichen Zone ist diese Ernte schon im Zuge und fällt gut aus.

Die Gersten- und Hafersaaten haben von den Niederschlägen relativ den meisten Nutzen gezogen, da sie derselben besonders bedürftig und vermöge des Vegetationsstadiums — namentlich des Hafers — meistens dafür noch genügend empfänglich waren. Doch konnte infolge der Regen auch das durch den bisherigen meist schütterten Stand begünstigte Unkraut sich um so stärker entwickeln, so daß trotz der im allgemeinen sehr wesentlichen Besserung doch für die Gerste nur Mittelernten, bezüglich des Hafers aber nunmehr gut mittlere und gute Ernten erwartet werden können.

Der Mais hat sich von den Frostschäden, so weit er von solchen betroffen war, erholt und steht meistens gut, nicht selten, namentlich in Südtirol, vortreflich. Nur in einigen Gegenden von Südtirol ist er infolge der Kälte in der Reifeperiode etwas vergilbt.

Der Raps geht der Reife entgegen und verspricht theils bis gute, theils nur schwach mittlere Ernten.

Ueber den Flach liegen nur gute Nachrichten vor, und zwar aus Niederösterreich, Krain, Tirol, Böhmen, Galizien und der Bukowina.

Der Hanf steht in Tirol und Galizien schön.

Der Hopfen hat in der letzten Zeit durch Kälte und Nässe etwas gelitten, was namentlich aus Böhmen berichtet wird, wo sich auch in manchen Gegenden viele Blattläuse zeigen.

Die Kartoffeln haben sich mittelst kräftiger Nachtriebe mit verhältnismäßig wenigen Ausnahmen von den Frostschäden vollkommen erholt, haben jedoch gegenwärtig häufig durch Unkraut zu leiden, da die Nässe die Bearbeitung verhindert.

Letzteres gilt auch von den Zuckerrüben und angebauten Futterrunkeln. Der durch den ziemlich häufig lückenhaften Stand nothwendig gewordene Nachbau ist noch etwas weit zurück. Demungeachtet ist ihr Stand in Böhmen, Mähren, Schlesien und Niederösterreich meist ziemlich hoffnungsvoll, minder entsprechend hingegen in Galizien und in den östlichen Theilen von Niederösterreich.

Die Heumahd auf Kleefeldern und Wiesen wurde auch in der nördlichen Zone bereits an vielen Orten begonnen, überall aber, soweit dies der Fall war, sowie auch in der mittleren Zone durch die Regen unterbrochen. In der südlichen Zone hingegen wurde die Heuernte von den Thälwiesen nicht selten bereits geborgen. Diese fiel zwar gut aus, im allgemeinen aber entsprechen die Ernteresultate von den Wiesen, soweit sie bisher beurtheilt werden können, nur den ohnehin sehr geringen Erwartungen. Der Klee liefert zwar etwas bessere, immerhin aber meist nur mittelmäßige Ernten. Erfreuliche Ausnahmen bilden die Klee-Ernten in Südtirol und in einigen Gegenden Niederösterreichs und Böhmens.

Der Wein, welcher mit Ausnahme von Vorarlberg in der mittleren Zone zur Zeit der Regen schon überall in Blüte stand oder trat, hat durch diese allerdings etwas gelitten, in welchem Maße läßt sich noch nicht beurtheilen. Weitgehende Besorgnisse oder Klagen werden indessen in den Berichten bisher nicht geäußert. Es kann somit der in den letzten Berichten gemeldete, im allgemeinen sehr erfreuliche Stand als wenig alteriert angenommen werden. In ganz unbedeutender Verbreitung zeigt sich das Oidium in Südtirol und in Dalmatien, der Brenner in Südtirol und Südtirol, und tritt der Traubenwickler in Niederösterreich und Südtirol auf.

Vom Obste ist in der nördlichen Zone nur hie und da ein minimaler Ertrag zu erwarten. In der mittleren Zone kann das Kernobst noch schwach mittlere Erträge liefern. In der südlichen Zone versprechen die Kastanien eine sehr gute Ernte, während bezüglich des Kernobstes sehr verschiedene, überwiegend ungünstige Aussichten bestehen.

Ueber die Oliven in Dalmatien liegen gute Nachrichten aus Ragusa vor, während bisher nur minder günstige gemeldet worden waren.

Tagesneuigkeiten.

— (Hofnachricht.) Am 3. d. M. begab sich Se. k. und k. Hoheit Erzherzog Josef mit dem Abendzuge von Budapest nach Urad. Nach Beendigung der Exercitien drückte Se. k. und k. Hoheit dem Oberflintenant Kratochwill die volle Anerkennung über die musterhafte Ausbildung der Lehrabtheilung aus.

— (Präsident Grévy als Ritter des goldenen Vlieses.) Die Ceremonie der Aufnahme des Präsidenten Grévy in den Orden vom goldenen Vliese, zu dessen Ritter er von Sr. Majestät dem König von Spanien kürzlich ernannt worden war, gieng am 1. d. M. im Elisee in den einfachsten Formen vor sich. Der Präsident der Republik sowie seine Pathen, der Herzog von Amale und der spanische Botschafter Herzog von Fernan-Nunez, und alle sonstigen Mitwirkenden waren in Civil. Der Secretär der spanischen Botschaft zeigte Herrn Grévy an, daß König Alfons XII. ihm diesen höchsten Orden verliehen habe, und fragte ihn, ob er den Orden annehme, sich den mit ihm verbundenen Pflichten und zunächst der Investitur unterziehen wolle. Als Herr Grévy dies bejaht hatte, trat der Herzog von Fernan-Nunez mit dem Ordenshalbande vor und sprach: „Don Alfons XII., König von Spanien, Chef und Großmeister des Ordens vom goldenen Vliese, ernannt Eu. Excellenz, um Ihnen einen Beweis seiner Hochachtung zu geben, sowie in der Hoffnung, daß Sie den Glanz dieses erlauchten Ordens erhöhen werden, zum Ritter desselben. Der Eid des Ordens ist Ihnen bekannt; nehmen Sie ihn an?“ Der Präsident antwortete: „Ich nehme ihn an“, und nachdem er das Haupt ein wenig geneigt hatte, legten ihm die beiden Pathen die Insignien an. Ein Protokoll wurde aufgenommen, und damit war der Act beendet.

— (Wäße im Sommer.) Das kön. ungarische Ministerium des Innern hat mehreren Gemeinden des Eszter Comitates, die sich um die Bewilligung, Treibjagden auf Wäße und Bären veranstalten zu dürfen, bewarben, diese Bewilligung erteilt. In diesem Monate ist bereits ein Duzend solcher Bewilligungen erteilt worden.

— (Frequenz auf der Gotthardbahn.) Die neuesten Berichte über den Verkehr auf der Gotthardbahn lauten sehr günstig. Der Reisenden- und Güterverkehr ist sehr bedeutend, und zwar sowohl auf den Localzügen als auf den directen Zügen mit internationalen Anschlüssen. Lugano, das durch die Gotthardbahn besonders gewonnen hat, ist mit Fremden bereits überfüllt. Für den Güterverkehr müssen schon jetzt besondere Züge eingerichtet werden.

Locales.

— (Aus dem Gemeinderathe.) Anwesend 19 Gemeinderäthe. Der Bürgermeister nominiert zu Verificatoren des heutigen Sitzungsprotokolls die G. M. Dr. Deré und Deschmann. Der Bürgermeister theilt das Schreiben des Landesauschusses an den Stadtmagistrat mit, in welcher ersterer mittheilt, die Feier der 600jährigen Vereinigung Krains mit dem Hause Habsburg werde am 11. Juli 1883, als am Tage der Huldigung, gefeiert werden, und es haben Se. k. und k. Apostolische Majestät Kaiser Franz Josef Allerhöchstein Erscheinen beim Feste in Aussicht gestellt. Der Landesauschuss ersucht den Magistrat, dem loyalen Feste, welches zumeist in der Landeshauptstadt gefeiert werden wird, die vollste Aufmerksamkeit zu schenken. Der Bürgermeister bemerkt, er werde das Schreiben auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung stellen. Der Bürgermeister theilt weiters mit, daß der Vertreter der Verzehrungs-Steuerpachtung Herr Deleba erklärt habe, der Stadtgemeinde die bisherige Pachtsumme auch weiterhin bezahlen zu wollen, ohne Rücksicht darauf, ob es möglich sein wird, die Umlage auf Mineralöle einzubringen oder nicht. Der Bürgermeister dankt den Mitgliedern des Finanzausschusses, welche in dieser Angelegenheit interveniert haben. Der Bürgermeister theilt ein Schreiben des Herrn Professors Dr. Valenta mit, in welchem derselbe für die tagfreie Ernennung zum Bürger der Landeshauptstadt dankt und den Betrag von 20 fl. für die Armenkasse einsendet. (Bravo.) Schließlich theilt der Bürgermeister mit, daß Herr Regali sein Mandat als Gemeinderath niedergelegt habe. G. M. Dr. Zarnik beantragt, hievon Kenntnis zu nehmen. (Wird zur Kenntnis genommen.)

Vizebürgermeister Fortuna erbittet sich das Wort zur Stellung eines Dringlichkeitsantrages. Redner sagt, daß am 3. Juli d. J. die commissionelle Besichtigung des Platzes, auf welchem das k. k. Aker den Schwurgerichtssaal erbauen wolle, stattgefunden habe. Redner sei als Vertreter der Stadtgemeinde bei der Commission anwesend gewesen und habe seine Bedenken gegen den Bau des Schwurgerichtssaales auf diesem Platz zu Protokoll gegeben. Da der Bau in Kürze beginnen solle, darum stelle Redner den Dringlichkeitsantrag: Der Bürgermeister wird ersucht, an das hohe k. k. Justizministerium unverzüglich die Bitte zu richten, es möge der projectierte Schwurgerichtssaal nicht neben dem an und für sich nicht mehr entsprechenden sogenannten Inquisitionshause auf dem Froschplatz erbaut, sondern hiezu ein geeigneterer Stadttheil von Laibach, wo ja kein Mangel an passenden Bauplätzen herrscht, auszuwählen werden. — Die Dringlichkeit des Antrages wird ohne Debatte genehmigt.

Vizebürgermeister Fortuna sagt zur Begründung des Antrages, es wäre doch ewig schade, den Schwurgerichtssaal in einer so engen Gasse zu bauen, auf einem morastigen, ungesunden Platz, der außerdem noch so weit vom Mittelpunkt der Stadt entfernt sei. Die Geschwornen verlieren ohnehin schon viel Zeit, nun werden sie einen so weiten Weg machen müssen. Die Geschwornen vom Lande, insbesondere aus Oberkrain, werden nicht zur rechten Zeit eintreffen können. Die Gasse, wo der Schwurgerichtssaal gebaut werden soll, ist kaum drei Meter breit, so daß ein Ausweichen der Wagen sehr schwierig ist. Laibach wird auch durch den Bau des Schwurgerichtssaales in dieser Gasse gar keine Verschönerung erfahren, was sehr leicht zu erreichen und nicht mit größeren Kosten verbunden wäre, wenn man das Gebäude auf einem anderen Platz erbauen würde. Uebrigens wird die hohe Regierung auf eine unbedeutende Erhöhung des Baubetrages nicht sehen, da sie ja anderwärts überall auf die Bedürfnisse und Verhältnisse in den Städten Rücksicht genommen hat. Redner empfiehlt schließlich die Annahme seines Antrages.

G. M. Dr. Schaffer gibt zu, daß der Platz, wo der Schwurgerichtssaal aufgebaut werden soll, nicht vorthellhaft sei, allein die Angelegenheit befindet sich bereits in einem Stadium, daß eine Petition wenig nützen werde. Der Bau soll in erster Linie als Locale für die Geschwornenverhandlungen dienen. Man müßte nur petitionieren, daß dieser Bau aufgelassen und ein Justizpalast erbaut werden würde, was jedoch keine Aussicht hat. Wollte man aber lediglich nur das Schwurgerichtsgedäude auf einem andern Platz erbauen, dann müßte

das Hin- und Herschleppen der verhafteten Angeklagten zu den Verhandlungen, wie bis nun, fortgesetzt werden.

GN. Deschmann findet den Antrag mangelhaft, denn es müßte in demselben ein bestimmter Bauplatz bezeichnet werden, und der wäre nur nach der Demolierung des Urbas'schen Hauses in der erweiterten Rößelstraße, was aber wieder das Hin- und Herschleppen der Angeklagten zur Folge haben müßte, was bedenklich sei. Durch diese Petition werde nur unnützerweise der notwendige Bau verzögert. Das Gebäude soll ja nur ganz einfach als Saal für die Geschwornengerichte erbaut werden und nicht zum Schmucke des betreffenden Stadttheiles. Auch hätten einzelne Gewerbetreibende des St. Jakobsviertels einigen Verdienst von den Geschwornen, welcher Umstand jedoch nicht in die Waagschale fällt.

GN. Potonik sagt, er habe auch der Commission beigezogen und müsse den Antrag des Vicebürgermeisters Fortuna nur wärmstens befürworten. Das Gebäude werde nicht so einfach ausfallen, denn es wird an 60,000 fl. kosten und nach dem Plane ein sehr schönes Gebäude sein, was man doch nicht in einem Winkel in einer kaum drei Meter breiten Straße erbauen sollte. Zudem ist der Umstand zu berücksichtigen, daß das Inquisitionshaus in seinen jetzigen Dimensionen seinem Zwecke nicht mehr entspricht und man dasselbe ebenfalls bald wird umbauen müssen, wie es dies dem Redner die Herren vom Justizfache selbst versichert haben. Das Gebäude, welches nun erbaut werden soll, hat jedoch nicht allein für die Schwurgerichtsverhandlungen zu dienen, sondern in demselben sollen auch die Bureau der Untersuchungsrichter und für die Staatsanwaltschaft placiert werden. Da das Resultat der Offertverhandlung bis nun nicht einmal noch dem Oberlandesgerichte vorgelegt worden ist, so wird die Petition der Stadtgemeinde gewiß noch zur rechten Zeit an das h. k. k. Justizministerium gelangen. Eine Bitte in dieser Angelegenheit seitens der Stadtgemeinde kann nicht übel genommen werden.

GN. Dr. Deré sagt, die Stadtvertretung sei in erster Linie berufen, die Interessen der Stadtgemeinde in jeder Angelegenheit wahrzunehmen, so auch in diesem Falle, daher sei die Bemerkung Dr. Schaffers, die Petition werde zwecklos sein, nicht am Platze. Die Bemerkung des GN. Deschmann, die Petition sei deswegen mangelhaft, weil kein bestimmter Platz bezeichnet ist, sei unrichtig, die Gemeinde könne in dieser Richtung nicht vorgreifen. So viel ist sicher, daß jeder Platz besser sein wird, als der jetzt in Aussicht genommene auf dem Froschplatze. Nachdem Vicebürgermeister Fortuna seinen Antrag noch einmal befürwortet, wird derselbe mit großer Majorität angenommen.

GN. Dr. Barnik referiert namens der Personal- und Rechtssection über die Verleihung einer krainischen Invalidenpension im Betrage von jährlichen 31 fl. 50 kr. und beantragt, dieselbe unter 41 Petenten dem in Laibach wohnenden Invaliden Lorenz Palove zu verleihen. (Angenommen.) GN. Dr. Barnik referiert weiters namens der Section über die Zusage der krainischen Baugesellschaft bezüglich des Weges an der Triesterstraße. Die Baugesellschaft sagt in ihrer Zusage, daß es sich nur um den Weg an der Triesterstraße handle, von dem Wege über die Brata sei keine Rede. Die Baugesellschaft könne nicht 3 Meter für den Weg abtreten, wohl aber sei sie bereit, 1 1/2 Meter abzutreten, obwohl sie den Rechtsweg nicht fürchte. Referent Dr. Barnik sagt, es werde der Stadtgemeinde wohl leicht sein, das Recht nachzuweisen, daß ihr der Weg gebührt, ob aber für eine Breite von 3 Metern, bezweifle er. Zudem bemerkt die Baugesellschaft, sie wolle mit der Stadtgemeinde nicht streiten, da sie ja doch schon vieles für die Stadt gethan habe und noch thun wolle, daher man mit ihr doch nicht in so scharfer Weise verfahren möge, wie dies die frühere Gemeindevertretung in dieser Angelegenheit gethan habe. Die Baugesellschaft habe die Wiese an der Triesterstraße sehr theuer erworben und immer werde dieselbe durch den breiter getretenen Weg kleiner.

Referent Dr. Barnik beantragt, daß man das Schreiben der Baugesellschaft dahin beantworte, daß sich die Stadtgemeinde zufriedengebe, wenn sie das Recht derselben auf den Weg in einer Breite von 2 Meter anerkenne, die jetzigen Pfähle entferne und den Weg durch einen Graben oder eine niedere hübsche Verpflanzung abgrenze. Weiters beantragt Referent, den Magistrat zu beauftragen, derselbe möge sich an das h. Straßenärar wenden, daß der Graben an der Triesterstraße gepußt, enger gemacht und in Interesse der Sicherheit überdeckt werde.

GN. Dr. Schaffer ersucht den Bürgermeister, den Plan über die Regulierung der Straßenzüge in dieser Gegend baldigst vorzulegen, welchem Ansuchen der Bürgermeister in Kürze entsprechen zu wollen zugesagt. — Hierauf werden die Sectionsanträge angenommen. —

(Das Bürgerrecht) der Landeshauptstadt Laibach wurde in der am 4. d. M. abgehaltenen vertraulichen Sitzung des Gemeinderathes verliehen den Herren: Krasna Michael, Hausbesitzer und Wirt; Widmayer Ludwig, Möbelhändler und Tischlermeister; Lipous Anton, Seffelmacher; Jezelnikar Franz, Schneidermeister; Vergant Jakob, Greister, und Bicić Johann, Handelsmann. —

(In den Gemeindeverband) der Landeshauptstadt Laibach wurden in der vertraulichen Sitzung des Gemeinderathes, am 4. Juli aufgenommen die Herren: Strizl Ludwig Rauchfanglehrer; Majer Franz, Goldschläger, und Belic Lorenz, Schmied. Die Aufnahme in den Gemeindeverband wurde zugesichert dem Herrn August Salamon, k. k. Hauptmann im 17. Infanterie-Regimente Baron Ruhn. —

(Der Bau der Herz-Jesu-Kirche in Laibach), welcher zur Erinnerung der Vermählung des durchlauchtigsten Kronprinzenpaares im vorigen Jahre begonnen wurde, ist in der Höhe bis zum Hauptgesimse des Presbyteriums gediehen, sowie die beiden Seitenkapellen nunmehr vollendet sind. Der Thurm der Herz-Jesu-Kirche, welcher bei seiner Vollendung 54 Meter hoch sein wird, ist bereits in einer Höhe von 18 Metern fertig, derselbe wird aber heuer schwerlich ausgebaut werden, da es an der hierzu nöthigen Menge des schon ausgearbeiteten Steines fehlt, trotzdem eine große Anzahl von Steinmetzen beschäftigt ist, denselben zu liefern. Der Thurm wird in gleicher Weise wie die Kirche mit zweifarbigen Schiefer gedeckt werden. Tritt man in das Innere der Kirche, so macht der im streng gothischen Stile ausgeführte Bau einen erhebenden Eindruck, und man kann wohl heute schon sagen, daß die Herz-Jesu-Kirche ein würdiges Denkmal der dynastischen Treue des Landes Krain an das Haus Oesterreich und des religiösen Gefühles seiner loyalen Bewohnererschaft sein, sowie dieselbe unserer Landeshauptstadt auch als monumentales Bauwerk zur besonderen Ehre gereichen wird. Der äußere und innere Verputz der Kirche wird in Kürze vollendet sein, da der Baumeister Herr Jaleschini stets an 100 Arbeiter beim Baue beschäftigt, so daß, da der Hauptaltar und die beiden Nebenaltäre sich bereits in Arbeit befinden, die feierliche Consecration der Herz-Jesu-Kirche im Laufe des Monats September in feierlichster Weise durch Seine fürstbischöflichen Gnaden den hochwürdigsten Herrn Fürstbischof Dr. Johann Chrysostomus Bogacär stattfinden wird. Für die zu Ehren der hl. Slavenapostel Cyrill und Method an die Herz-Jesu-Kirche anzubauende Kapelle wurde gestern, als am Jahrestage, daß Se. Heiligkeit Papst Leo XIII. den beiden Heiligen den 5. Juli als Festtag bestimmte, um 2 Uhr nachmittags die feierliche Grundsteinlegung vorgenommen. Man hofft, die Kapelle bis zum Herbst vor dem Dach zu bringen. Für den Hauptaltar der Kirche wurde von einem ungenannt sein wollenden Wohltäter dem Herz-Jesu-Kirchenbauverein in Laibach ein in München künstlerisch ausgeführtes Herz-Jesu-Bild in Lebensgröße zum Geschenke gemacht, welches sicher die Bewunderung der Gläubigen und aller Kunstfreunde erregen wird. —

(Ueble Folgen eines Gewitters.) Man theilt uns aus Adelsberg mit, daß der 30. v. M. ein Tag des Schreckens gewesen für die Bewohner von Senofetsch. Um 1/8 Uhr früh begab sich die Schulljugend wie gewöhnlich in Begleitung ihrer Lehrer zur üblichen Schulmesse. Bald darauf entlud sich ein heftiges Gewitter und ein Blitzstrahl fuhr unglücklicherweise in den Blitzableiter des Kirchturmes. Infolge der schlechten und äußerst mangelhaften Construction desselben sprang der elektrische Funke in den Kirchenraum, und sämtliche Kinder, die im Schiffe der Kirche standen, fielen betäubt zu Boden. Wieder zu sich gekommen, eilte ein Theil von ihnen schreiend ins Freie, eine große Anzahl dieser Kinder ist jedoch an den Füßen gelähmt, nach Aussage des dortigen Herrn Bezirksarztes wird sich hoffentlich die Lähmung der armen Kleinen bald wieder heben und dieser Fall für dieselben von keinen weiteren bösen Folgen begleitet sein. Am stärksten verletzt ist der Steueramtsdiener, der unter dem Chore stand; seine Schuhe fiengen nämlich Feuer, und es zogen ihm der Herr Schulleiter von Senofetsch sowie zwei Bauern die brennenden Schuhüberreste von den Füßen. Vom Lehrkörper ist der Herr Schulleiter Kavcic am rechten Fuße und Herr Gradisnik im Gesichte gelähmt gewesen. Der hochw. Herr Katechet Koritnik, welcher die heil. Messe las, wurde am linken Arme gestreift. Die Bestürzung über dieses Ereignis war selbstredend eine große, und infolge desselben ward an diesem Tage der Unterricht sistiert.

(Aus den Nachbarländern.) Gabriel Ritter v. Jezzernigg wurde einstimmig zum Bürgermeister von Klagenfurt wiedergewählt. — In Neuhaus bei Gili sind bis inclusive 28. v. M. 360 Personen zum Urgebirge eingetroffen. Wie man uns von dort schreibt, wird am 6. d. M. daselbst ein Concert der Opernsängerin Fräulein Caroline Fischer stattfinden, worüber wir seinerzeit berichten werden.

Neueste Post.

Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“

London, 5. Juli. Im Unterhause erklärte Dilke, Admiral Seymour habe betreffs der Armierung der Forts von Alexandrien neue, jeder Eventualität gegenüber hinreichende Instructionen erhalten.

Neuter-Meldung aus Alexandrien vom 5ten Juli: Das Gerücht, Seymour habe bereits die Einstellung der militärischen Arbeiten zu Alexandrien verlangt, ist unbegründet; jedoch erklärte derselbe den

egyptischen Behörden, daß er eventuell die Versenkung von mit Steinen beladenen Schiffen zur Verhinderung der Einfahrt in den Hafen als offenen Act der Feindseligkeit betrachten würde. Indessen werden die militärischen Vorbereitungen seitens Egyptens eifrig fortgesetzt und große Vorräthe von Munitionsvorräthe auf dem Landwege nach den befestigten Küstenpunkten dirigiert.

Budapest, 4. Juli. Prinz Victor Napoleon verweilt gegenwärtig hier und besichtigt die Sehenswürdigkeiten Budapests mit großem Interesse. — Der japanische Staatssecretär des volkswirtschaftlichen Ministeriums Massana Maeda ist auf seiner europäischen Studienreise hier eingetroffen und besichtigte die volkswirtschaftlichen Institutionen, unter anderem den Landesmusterkeller, woselbst er eine Musterseidung bestellte. — Der „Ungarischen Post“ wird aus Kaschau gemeldet, daß die Stadt zur Errichtung der dritten Universität dortselbst einen unentgeltlichen Baugrund, das Baumaterial und 200,000 fl. offeriert.

London, 4. Juli, nachts. Das Oberhaus verwarf mit 138 gegen 62 Stimmen die vom Herzog von Argyll beantragte Bill, betreffend den Parlaments-eid, nach welcher es den Pairs und den Abgeordneten freistehen sollte, anstatt der Eidesleistung eine Erklärung an Eidesstatt abzugeben.

Petersburg, 5. Juli. Der Brand im Arcadia-Theater entstand gelegentlich der Probe; Menschen sind dabei nicht verunglückt.

Petersburg, 4. Juli. Das Gutachten des Reichsrathes, welches die russische Sprache zur Geschäftssprache der Rekrutierungscommissionen in den Ostseeprovinzen macht, erhielt die kaiserliche Bestätigung. Ausgenommen sind zunächst die Landestheile, in welchen die Einführung der obigen Bestimmung gegenwärtig absolut unmöglich ist.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Verlosung.

1854 Staatsloose. Bei der am 1. d. M. in Wien vorgenommenen 56. Verlosung des Staatslotterie-Anlehens vom Jahre 1854 per fünfzig Millionen in Conv.-Münze wurden nachstehende Serien gezogen, und zwar Serie 1 15 93 190 418 653 696 720 1207 1213 1618 1664 1828 1990 2168 2264 2458 2524 2554 2555 2582 2603 2636 2688 2771 2890 2909 3035 3053 3055 3107 3155 3231 3334 3410 3434 3572 3897 3903 3920. Die Verlosung der in diesen Serien enthaltenen höheren Gewinne findet am 1. October 1882 statt.

Laibach, 5. Juli. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh und 24 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Witt.	Witt.		Witt.	Witt.
	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Hektolit.	9 26	10 41	Butter pr. Kilo	75	—
Korn	6 18	6 53	Eier pr. Stüd.	2	—
Gerste (neu)	4 55	5 37	Milch pr. Liter	8	—
Hafer	3 74	3 77	Rindfleisch pr. Kilo	56	—
Halbfrucht	—	7	Kalbsteisch	44	—
Heiden	5 85	6 13	Schweinefleisch	60	—
Hirte	5 34	5 40	Schöpfenfleisch	30	—
Kulturuz	6 80	6 75	Händel pr. Stüd.	30	—
Erbsen 100 Kilo	—	—	Lauben	18	—
Linjen pr. Hektolit.	9	—	Heu 100 Kilo	2 50	—
Erbsen	9	—	Stroh	1 69	—
Fisolen	10	—	Holz, hart, pr. vier	—	—
Rindschmalz „ Kilo	90	—	„ „ „ „ „ „	—	—
Schweinefleisch „	86	—	„ weiches „	4	—
Sped, frisch	74	—	Wein, roth, 100 Lit.	20	—
„ geräuchert	78	—	„ weißer „	18	—

Verstorbene.

Den 4. Juli. Johann Belko, Schuhmachersohn, 16 Tage, Reber Nr. 5, häutige Blutergussung.

Den 5. Juli. Margaretha Rat, Anstalts-Conducteursgattin, 36 J., Capitelgasse Nr. 13, schwarze Blattern.

Im Civilspitale:

Den 29. Juni. Mathias Okrajsek, Knappensohn, 18 Mon., Polanastraße Nr. 42 (Spitalskille), Masern.

Den 3. Juli. Helena Lursic, Wagnersgattin, 36 J., chron. Lungentuberculose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Witterung	Witterung
7	U. Mg.	735.17	+12.2	D. schwach	heiter		
5.	2 „	733.06	+23.6	SB. mäßig	heiter		0 00
9	Ab.	732.54	+16.2	WB. schwach	heiter		

Morgens Nebel, nicht lange anhaltend, gegen Mittag einige dunkle Wolken aus NW, sonst heiter; nachmittags etwas windig. Das Tagesmittel der Wärme +17.2°, um 2.6° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Zene P. T. Abonnenten, welche mit der Pränumeration auf die „Laibacher Zeitung“ pro III. Quartal 1882 noch im Rückstande sind, ersuchen wir hiemit um gefällige umgehende Einsendung des bezüglichen Betrages, da sonst die Zusendung unseres Blattes eingestellt wird.

Die Administration.

Course an der Wiener Börse vom 5. Juli 1882. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

Staats-Anlehen.	Gold	Ware	5% Stebenbürgische	Gold	Ware	Defferr. Nordwestbahn	Gold	Ware	Aktien von Transport-Unternehmungen	Gold	Ware	Südbahn 200 fl. Silber	Gold	Ware
Notenrente	77-05	77-20	5% Lemberger-Banater	99-—	99-66	Siebenbürger	108-56	104-—	Albrechts-Bahn 200 fl. Silber	—	—	Südb. Nordb. Verb.-B. 200 fl. Silber	134-—	134-60
Silberrente	77-70	77-85	5% ungarische	98-25	98-75	Staatsbahn 1. Emission	181-—	—	Aufg.-Lepl. Eisenb. 200 fl. Silber	173-60	174-—	Leib. Bahn 200 fl. Silber	152-26	153-—
1854er 4% Staatsloose	250 fl.	118-75	Andere öffentl. Anlehen.	—	—	Südbahn 2. Emission	183-60	184-—	Böhm. Nordb. 200 fl. Silber	176-75	177-60	Tramway-Ges. 200 fl. Silber	247-75	248-25
1860er 4% ganje 500	130-60	130-76	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl.	113-75	114-25	Ang.-gall. Bahn	119-50	120-—	Donau-Dampfschiffahrt-Ges.	181-—	183-—	Tramway-Ges. 170 fl. Silber	225-40	226-30
1860er 4% Fünftel 100	136-75	—	bto. Anleihe 1878, steuerfrei	103-60	104-—	Diverse Loose	—	—	Defferr. 500 fl. Silber	559-—	560-—	Tramway-Ges. 100 fl. Silber	104-—	106-—
1864er Staatsloose	100	171-26	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	103-—	103-20	(per Stück)	—	—	Defferr. 200 fl. Silber	690-—	695-—	Tramway-Ges. 50 fl. Silber	56-—	57-—
1864er	50	170-—	(Silber oder Gold)	—	—	Creditloose 100 fl.	176-—	176-50	Defferr. 100 fl. Silber	176-75	177-60	Tramway-Ges. 25 fl. Silber	28-—	28-50
Commo-Rentencheine per St.	34-—	35-—	Prämien-Anl. d. Stadtgem. Wien	126-90	126-30	Clas-Loose 40 fl.	40-75	41-75	Defferr. 50 fl. Silber	310-60	311-60	Tramway-Ges. 12 fl. Silber	14-—	14-50
4% Deff. Goldrente, steuerfrei	95-75	95-90	Pfandbriefe	—	—	Donau-Dampfschiff. 100 fl.	39-25	40-25	Defferr. 25 fl. Silber	854-—	856-—	Tramway-Ges. 6 fl. Silber	7-—	7-50
Defferr. Notenrente, steuerfrei	92-80	92-95	(für 100 fl.)	—	—	Defferr. 40 fl.	38-75	39-—	Defferr. 12 fl. Silber	181-—	183-—	Tramway-Ges. 3 fl. Silber	3-—	3-50
6% Deff. Schatzscheine, rückzahlbar 1882	—	—	Böhm. allg. 4 1/2 % Gold	120-25	120-76	Defferr. 20 fl.	20-—	20-75	Defferr. 6 fl. Silber	559-—	560-—	Tramway-Ges. 1 fl. Silber	1-—	1-50
Ang. Goldrente 6%	120-—	120-16	bto. in 33 Jahren rückz. 5%	—	—	Defferr. 10 fl.	20-—	20-75	Defferr. 3 fl. Silber	164-75	165-25	Tramway-Ges. 0.5 fl. Silber	0-50	0-50
4% Papierrente 6%	88-65	88-70	bto. in 50 " " 5%	101-25	101-76	Defferr. 5 fl.	19-—	19-75	Defferr. 1.5 fl. Silber	212-—	212-60	Tramway-Ges. 0.25 fl. Silber	0-25	0-25
5% Eisenb.-Anl. 120 fl. S.W.B.	86-90	87-05	bto. in 50 " " 4 1/2 %	98-95	99-25	Defferr. 2.5 fl. Silber	64-—	64-50	Defferr. 0.75 fl. Silber	192-—	192-60	Tramway-Ges. 0.125 fl. Silber	0-125	0-125
5% Eisenb.-Prioritäten	136-50	136-—	bto. in 50 " " 4 %	93-90	94-30	Defferr. 1.25 fl. Silber	46-—	46-50	Defferr. 0.375 fl. Silber	182-75	183-25	Tramway-Ges. 0.0625 fl. Silber	0-0625	0-0625
5% Eisenb.-Anl. 120 fl. S.W.B.	91-10	91-40	bto. in 50 " " 3 1/2 %	90-75	91-25	Defferr. 0.625 fl. Silber	30-75	31-25	Defferr. 0.1875 fl. Silber	164-75	165-25	Tramway-Ges. 0.03125 fl. Silber	0-03125	0-03125
5% Eisenb.-Anl. 120 fl. S.W.B.	110-60	111-—	Deff. Hypothekenanl. 10 fl. 5 1/2 %	100-25	101-—	Defferr. 0.3125 fl. Silber	15-—	15-50	Defferr. 0.09375 fl. Silber	149-60	150-—	Tramway-Ges. 0.015625 fl. Silber	0-015625	0-015625
5% Eisenb.-Anl. 120 fl. S.W.B.	96-70	96-10	Deff. ung. Bank verl. 5%	101-46	101-60	Defferr. 0.15625 fl. Silber	7-—	7-50	Defferr. 0.046875 fl. Silber	134-—	135-—	Tramway-Ges. 0.0078125 fl. Silber	0-0078125	0-0078125
5% Eisenb.-Anl. 120 fl. S.W.B.	117-60	118-—	bto.	100-90	101-05	Defferr. 0.078125 fl. Silber	3-—	3-50	Defferr. 0.0234375 fl. Silber	104-—	105-—	Tramway-Ges. 0.00390625 fl. Silber	0-00390625	0-00390625
5% Eisenb.-Anl. 120 fl. S.W.B.	109-80	110-—	ling. allg. Vobencredit-Wertpapiere	96-10	96-30	Defferr. 0.0390625 fl. Silber	1-—	1-50	Defferr. 0.01171875 fl. Silber	104-—	105-—	Tramway-Ges. 0.001953125 fl. Silber	0-001953125	0-001953125
Grundentl. - Obligationen	—	—	in Pfd. in 34 J. verl. 5 1/2 %	—	—	Defferr. 0.01953125 fl. Silber	0-50	0-50	Defferr. 0.005859375 fl. Silber	99-—	100-—	Tramway-Ges. 0.0009765625 fl. Silber	0-0009765625	0-0009765625
5% böhmische	108-50	—	Prioritäts - Obligationen	—	—	Defferr. 0.009765625 fl. Silber	0-25	0-25	Defferr. 0.0029296875 fl. Silber	108-50	109-—	Tramway-Ges. 0.00048828125 fl. Silber	0-00048828125	0-00048828125
5% galizische	99-80	100-30	(für 100 fl.)	—	—	Defferr. 0.0048828125 fl. Silber	0-125	0-125	Defferr. 0.00146453125 fl. Silber	108-50	109-—	Tramway-Ges. 0.000244140625 fl. Silber	0-000244140625	0-000244140625
5% mährische	106-—	107-—	Elisabeth-Westbahn 1. Emission	99-75	100-—	Defferr. 0.00244140625 fl. Silber	0-0625	0-0625	Defferr. 0.0007321875 fl. Silber	106-—	107-—	Tramway-Ges. 0.0001220703125 fl. Silber	0-0001220703125	0-0001220703125
5% niederösterreichische	106-50	107-—	Herzogs-Josef-Bahn in Silber	105-60	106-—	Defferr. 0.001220703125 fl. Silber	0-03125	0-03125	Defferr. 0.00036609375 fl. Silber	104-—	105-—	Tramway-Ges. 0.00006103515625 fl. Silber	0-00006103515625	0-00006103515625
5% oberösterreichische	104-—	105-—	Herzogs-Josef-Bahn in Silber	103-—	103-30	Defferr. 0.0006103515625 fl. Silber	0-015625	0-015625	Defferr. 0.000183059375 fl. Silber	104-—	105-—	Tramway-Ges. 0.000030517578125 fl. Silber	0-000030517578125	0-000030517578125
5% steirische	104-—	105-—	Galizische Karl-Ludwig-Bahn	100-75	101-—	Defferr. 0.00030517578125 fl. Silber	0-0078125	0-0078125	Defferr. 0.00009154296875 fl. Silber	104-—	105-—	Tramway-Ges. 0.0000152587890625 fl. Silber	0-0000152587890625	0-0000152587890625
5% kroatische und slavonische	99-—	100-—	Em. 1881 300 fl. S. 4 1/2 %	100-75	101-—	Defferr. 0.000152587890625 fl. Silber	0-00390625	0-00390625	Defferr. 0.000045771453125 fl. Silber	99-—	100-—	Tramway-Ges. 0.00000762939453125 fl. Silber	0-00000762939453125	0-00000762939453125

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 152.

Donnerstag, den 6. Juli 1882.

(2863—3) Erkenntnis. Nr. 7425.

Im Namen Seiner Majestät des Kaisers hat das k. l. Landesgericht in Laibach als Pressgericht auf Antrag der k. l. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt:

Der Inhalt des in der Nummer 143 der in Laibach in slovenischer Sprache erscheinenden politischen Zeitschrift „Slovenski Narod“ vom 24. Juni 1882 auf der ersten und zweiten Seite unter der Aufschrift: „Izpred porotnega sodišča v Celju“ abgedruckten Artikels begründet in den Absätzen auf der zweiten Seite und zweite Spalte, beginnend mit „Zagovornik g. Leona dr. Moše zagovarja“ und endend mit „v mestni zastop ljubljanski“, und auf der zweiten Seite in der dritten Spalte, beginnend mit „Po repliki in dupliki zastopnikov“ und endend mit „kakor o dra. Suppanu“, den Thatbestand des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach § 300 St. G.

Es werde demnach zufolge der §§ 489 und 493 St. P. O. die von der k. l. Staatsanwaltschaft in Laibach verhängte Beschlagnahme der Nummer 143 der Zeitschrift „Slovenski Narod“ vom 24. Juni 1882 bestätigt und gemäß der §§ 36 und 37 des Pressgesetzes vom 17. Dezember 1862, Nr. 6 R. G. Bl. vom Jahre 1863, die Weiterverbreitung der gedachten Nummer verboten, auf Vernichtung der mit Beschlag belegten Exemplare derselben und auf Zerstörung des Saßes der beanstandeten Absätze erkannt.

Laibach am 27. Juni 1882.

(2864—3) Staatsprüfung. Nr. 752.

Die nächste Prüfung aus der Staats-Rechnungswissenschaft wird am 20. Juli 1882 abgehalten werden.

Diejenigen, welche dieser Prüfung sich unterziehen wollen, haben ihre nach den §§ 4, 5 und 8 des Gesetzes vom 17. November 1852 (Reichsgesetzblatt Nr. 1 vom Jahre 1853) instruierten Gesuche bis

längstens 17. Juli 1882 an den unterzeichneten Präses einzusenden und darin insbesondere documentiert nachzuweisen, ob sie die Vorlesungen über die Staats-Rechnungswissenschaft frequentiert oder, wenn sie dieser Gelegenheit entbehrten, durch welche Hilfsmittel sie als Autodidakt die erforderlichen Kenntnisse sich angeeignet haben.

Graz am 29. Juni 1882.
Präses der Prüfungskommission für die Staats-Rechnungswissenschaft:
Anton Ritter von Burger m. p.,
k. l. Oberfinanzrath.

(2865—3) Nachtrags-Kundmachung. Nr. 11,888.

wegen Wiederbesetzung des erledigten k. l. Tabak-Districtsverlages zu Villach in Kärnten. Im Nachhange zu der in dem Amtsblatte der „Klagenfurter Zeitung“ vom 16., 17. und 18. Juni 1882, Nr. 136, 137 und 138 enthaltenen Kundmachung, betreffend die auf den 10. Juli 1882

ausgeschriebene Concurrenzverhandlung wegen Neubefetzung des erledigten k. l. Tabak-Districts-

verlages zu Villach in Kärnten wird Folgendes bekannt gemacht:

Indem vom 1. Juli 1882 ab die Engros-Verschleißpreise den Consumenten gegenüber aufgehoben wurden, so wird der insolge dessen den Großverlegern zugehende größere Gewinn nicht ganz den Großverlegern zufallen, sondern nur in Theilbeträgen von 10 bis 30 Procent, für deren Feststellung vorerst die Ergebnisse der Beobachtungsperiode vom 1. Juli 1882 bis dahin 1883, verglichen mit den Verschleißergebnissen der Periode vom 1. April 1881 bis 30. März 1882, maßgebend sein werden.

Die Bewerber um den Districtsverlag in Villach haben daher in ihren Offerten noch besonders anzugeben, mit wie viel Procent des vom 1. Juli 1882 ab erzielten diesfälligen Mehrerwerbes sie sich zufrieden geben, und daß sie sich sowohl den für das Provisorium (vom 1. Juli 1882 bis dahin 1883) geltenden Bedingungen, als auch den späteren definitiven Maßnahmen zu unterziehen bereit sind.

Als Anhaltspunkt für die abgelassene, zur Berechnungsgrundlage dienende Zeit vom 1. April 1881 bis dahin 1882 wird bekannt gegeben, daß bei dem Districtsverlage in Villach in dieser Periode an die Großconsumenten um 40,707 fl. 14 kr. Tabakmaterial abgegeben wurde, um welchen Betrag unter gleichen Verhältnissen sich künftig der Kleinverschleiß heben müßte, wofür aber seitens des k. l. Verars in keiner Weise eine Garantie übernommen werden kann.

Klagenfurt am 1. Juli 1882.

K. l. Finanzdirection.

(2860—3) Kundmachung. Nr. 2057.

Vom k. l. Bezirksgerichte Ratshach wird bekannt gegeben, daß der Beginn der Erhebungen zur

Anlegung des neuen Grundbuches bezüglich der Catastralgemeinde Pöbbsdorf auf den 10. Juli d. J.

hiemit festgesetzt wird, und werden alle jene Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, eingeladen, vom besagten Tage ab sich in der Gerichtskanzlei einzufinden und alles zur Aufklärung sowie zur Wahrung ihrer Rechte Geeignete vorzubringen.

K. l. Bezirksgericht Ratshach, am 2. Juli 1882.

(2858—3) Kundmachung. Nr. 4083.

Vom k. l. Bezirksgerichte Krainburg wird bekannt gemacht, daß die Erhebungen zum Be-

hufe der Anlegung des neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Mofche am 12. Juli d. J.,

vormittags um 9 Uhr, in der Gerichtskanzlei begonnen werden, wozu alle Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, erscheinen und alles zur Aufklärung sowie zur Wahrung ihrer Rechte Geeignete vorbringen können.

K. l. Bezirksgericht Krainburg, am 30sten Juni 1882.

Anzeigebblatt.

Salicyl-Mundwasser,

aromatisches, wirkt erfrischend, verhindert das Verderben der Zähne und beseitigt den üblen Geruch aus dem Munde. 1 Flacon 50 fr.

Salicyl-Bahnpulver,

allgemein beliebt, wirkt sehr erfrischend und macht die Zähne blendend weiß, à 30 fr.

! Neues Deugnitz. !

Euer Wohlgeboren! Lange Jahre gebrauche ich Ihr Salicyl-Mundwasser und Salicyl-Bahnpulver mit ausgezeichnetem Erfolg und kann es jedermann wärmstens anempfehlen. Senden Sie abermals von jedem 3 Stück.

Hochachtungsvoll Anton Slama, Pfarrer.

Sämmtliche angeführte Mittel führt stets frisch am Lager und versendet per Nachnahme sofort die

„Einhorn“-Apotheke

in Laibach, Rathhausplatz Nr. 4.

Briefcouverts mit Firmendruck

in verschiedenen Qualitäten, per 1000 von fl. 2-25 ab

in der

Budendruckerei Kleinmayr & Bamberg, Laibach, Bahnhofgasse.



(2745—3) Relicitation. Nr. 2268.

Vom k. l. Bezirksgerichte Wippach wird bekannt gegeben:

Es werde auf Grund der §§ 7 und 8 der Relicitationsbedingungen wegen Nichterfüllung der Relicitationsbedingungen die Relicitation des früher dem Franz Stodola von Budanje Nr. 80 gehörig gewesenen, laut Relicitationsprotokoll vom 9. September 1881, Z. 4887, von Andreas Semic von Budanje Nr. 80 erstandenen und auf 250 fl. geschätzten Realitätenhälfte im Grundbuche der Herrschaft Wippach Einl. Nr. 368 bewilligt und zu deren Vornahme die Tagsatzung auf den

29. Juli 1882

mit dem Besatze angeordnet, daß bei dieser Relicitation obige Realitätenhälfte um jeden Preis an den Meistbietenden hintangegeben werden wird.

K. l. Bezirksgericht Wippach, am 5ten Juni 1882.

Tuberosen-Milch.

Durch den täglichen Gebrauch dieser Milch, aus vegetabilischen und unschädlichen Substanzen zusammengesetzt, wird die Haut weich, sammtig und zart, hepatische Flecke, Sommersprossen, Wimmerl, Ausschläge, unnatürliche Rötthe verschwinden, zu frühe Falten werden entfernt, und die Haut nimmt allmählich ihre Elasticität und Frische wieder an. In Flaschen à 1 fl. Aufträge werden prompt gegen Nachnahme des Betrages effectuiert. (2686) 10—3

(2791—3) Reassumierung. Nr. 2171.

dritter exec. Feilbietung.

Vom k. l. Bezirksgerichte Laas wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen des Fernej Antoncil von Verhrib die mit dem Besatze vom 12. November 1879, Z. 9573, auf den 8. Mai 1880 angeordnet gewesene, jedoch sistierte dritte exec. Feilbietung der dem Fernej Turt von Laas gehörigen, gerichtlich auf 1640 fl. und 300 fl. bewerteten, sub Urbar-Nr. 16 und Urbar-Nr. 193 ad Grundbuch Stadtgilt Laas vorkommenden Realitäten auf

den 22. Juli 1882,

vormittags 9 Uhr, hiergerichts mit dem früheren Anhang reasumiert werden.

K. l. Bezirksgericht Laas, am 15ten März 1882.

(2608—3) Executive. Nr. 2524.

Realitäten-Versteigerung.

Vom k. l. Bezirksgerichte Wippach wird bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen des k. l. Steueramtes Wippach (nom. des hohen Verars) die exec. Versteigerung der dem Mathias Kobal von Planina gehörigen, gerichtlich auf 510 fl. geschätzten Realität ad Gilt Planina pag. 69 bewilligt und hiezu drei Feilbietungs-Tagatzungen, und zwar die erste auf den

19. Juli,

die zweite auf den

19. August

und die dritte auf den

19. September 1882,

jedesmal vormittags von 9 bis 12 Uhr, hiergerichts mit dem Anhang angeordnet worden, daß die Pfandrealityt bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über dem Schätzungswert, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden wird.

Die Relicitationsbedingungen, wornach insbesondere jeder Licitant vor gemachtem Anbote ein 10proc. Badium zu Handen der Relicitationscommission zu erlegen hat, sowie das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchextract können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.

K. l. Bezirksgericht Wippach, am 20sten Mai 1882.